Bund Schweizer Baumpflege
Schönenbachstrasse 45, 4153 Reinach
Tel 061 713 08 19
www.baumpflege-schweiz.ch
verband@baumpflege-schweiz.ch

Bäume pflanzen – aber richtig

Die Pflanzung legt den Grundstein für das gesamte Leben des Baumes.

Häufig wird der Baumpflanzung nicht die gebührende Bedeutung beigemessen: Unkenntnis und mangelnde Sorgfalt beim Pflanzen führen zu einem kümmerlichen Dasein der Bäume unserer Zukunft: Sie gedeihen schlechter und benötigen mehr Pflege.

Das Pflanzen eines Baumes umfasst mehrere Arbeitsschritte, die alle eine ganze Reihe an Fehlermöglichkeiten mit sich bringen: ungeeignete Artenwahl, minderwertiges Pflanzgut, ungünstige Saison oder Witterungsbedingungen, schädigender Transport, zu kleine Pflanzgrube, ungeeignetes Substrat, falsche Pflanzhöhe, ungeeigneter Stammschutz, ungünstige Pfählung, falscher Schnitt der Krone, mangelnde Anwachspflege, ungeeignete Unterpflanzung... Jede Fehlerquelle reduziert das Entwicklungspotential des jungen Baumes; Stoffwechselstörungen mit erhöhter Anfälligkeit auf Krankheiten und Schädlinge bis hin zur Frühvergreisung oder mechanische Defekte mit erhöhtem Bruchrisiko sind die Folgen.

Es müsste nicht sein, dass junge Bäume alsbald mehr Sorge denn Freude bereiten. Voraussetzung ist, dem Akt der Pflanzung seine lebenswichtige Bedeutung beizumessen und den einzelnen Arbeitsschritten die gebotene Sorgfalt angedeihen zu lassen.

Wahl der Baumart

Der eigentlichen Pflanzung geht die Baumartenwahl voraus. Die sorgfältigste Arbeitsausführung nützt nichts, wenn der Standort den Ansprüchen der gewählten Baumart gar nicht entspricht. Besonders zu beachten sind die Wasserversorgung, der Boden-pH (kalkhaltig oder kalkarm), Bodenverdichtung durch Begehen des Wurzelraumes sowie Nährstoffeintrag durch Rasendüngung. Zu berücksichtigen ist vor allem auch das Platzangebot für die ausgewachsene Kronengrösse.

Auswahl der Pflanzware

Grundsätzlich gilt, dass sich jüngere Bäumchen rascher und besser an den neuen Standort gewöhnen als grössere Jungbäume. Vielfach wird die kleinere "Anfangsgrösse" durch kräftigeres Wachstum innert weniger Jahre kompensiert.

Bei der Auswahl gilt besonderes Augenmerk darauf zu richten, dass Stamm und Äste unverletzt sind. Astschnittstellen müssen klein sein (im Durchmesser höchstens ein Viertel des Stammumfanges in gleicher Höhe) und müssen ringsherum gleichmässige Überwallungswülste aufweisen. Ist der Stamm zum Schutz gegen die Sonneneinstrahlung mit Jutebandagen umwickelt, sollte diese zur Prüfung entfernt werden, will man nicht "die Katze im Sack" kaufen.

Bei Containerpflanzen im Topf oder Plastiksack dürfen sich die stärkeren Wurzeln nicht ringeln. Sie sollten sich strahlenförmig vom Stamm weg orientieren, damit sie künftig eine grosse Bodenfläche erschliessen und dem heranwachsenden Baum eine gute Stabilität geben können.

Pflanzentransport und Zwischenlagerung

Es ist selbstredend, dass bei Transport und Pflanzung keine Baumteile verletzt, geknickt, gebrochen oder abgerissen werden dürfen. Doch auch Quetschungen am Stamm sind zu vermeiden. Die feine Jugendrinde ist sehr druckempfindlich, um so mehr im Frühjahr, wenn der Baum in Saft kommt. Kantige und seilartige Auflagestellen bedürfen deshalb einer rutschsicheren Polsterung.

Muss ein Jungbaum vor seiner Pflanzung zwischengelagert werden, ist das permanente Feuchthalten der Wurzelballen unabdingbar. Beschattung reduziert nicht nur den Wasserbedarf, auch der Wurzelballen heizt sich weniger auf.

Vorbereitung von Standort und Pflanzen

Bei der Vorbereitung des Pflanzstandorts gilt: Je schwieriger die Standortbedingungen oder je schwerer der Boden, desto grösser das Pflanzloch. In natürlichen, skelettreichen Bodenverhältnissen beträgt das Pflanzloch mindestens die zweifache Breite und Höhe des Wurzelballens. Optimal ist eine abgestufte Substratmischung mit skelettreichem Anteil in der Tiefe und einer Übergangszone zum anstehenden Boden, um den Blumentopfeffekt durch einen abrupten Wechsel von der Baumgrube zum Umfeld zu vermeiden.

Die Wurzelballen werden von ihrer Hülle befreit, auch wenn diese kompostierbar ist. Selbst verrottendes Material behindert die Wasserverteilung, zersetzt sich oft langsamer als erwünscht und behindert damit die rasche Wurzelentwicklung.

Verletzte Wurzeln werden mit einer scharfen Schere entfernt; gebogene Wurzeln werden radial zum Stamm ausgerichtet, sofern sie noch elastisch genug sind und nicht anreissen.

Der Wurzelballen wird vor der Pflanzung vollständig durchgenetzt.

Pflanzung und begleitende Massnahmen

Unbedingt zu beachten ist die Pflanzhöhe, die dem ursprünglichen Bodenniveau entsprechen muss. Zu tiefes Einpflanzen ist leider heute noch der Fehler überhaupt! Entgegen der weit verbreiteten Meinung müssen die Wurzelanläufe über der Bodenoberfläche zu liegen kommen. (Hierbei ist natürlich auch zu beachten, dass sich das locker verfüllte Substrat auch nach dem Einspülen noch erheblich setzt!) Versinkt der Stammfuss im Boden, besteht die Gefahr, dass die Feinwurzeln an Sauerstoffmangel leiden, fäuleanfällig werden oder gar ersticken, womit die Wasseraufnahme und damit die gesamte Baumentwicklung beeinträchtigt wäre. Das Anhäufeln eines Giessrandes erleichtert die Bewässerung im Anfangsstadium.

Für eine rasche Wurzelentwicklung muss der Baum durch Pfähle ruhig gestellt werden. Der Stamm soll aber noch leicht im Wind schwingen, damit sein Dickenwachstum und seine Tragkraft mit der rasch heranwachsenden Krone mithält. Die starre Anbindung an nur einen Pfahl ist deshalb äusserst ungünstig; zudem besteht hier die Gefahr des Scheuerns und Einwachsens. Keinesfalls darf Draht, auch mit einem Stück Gartenschlauch umwickelt, zum Anbinden verwendet werden; er schnürt den jungen Stamm ein. Optimal ist ein Dreipfahlsystem mit breiten Bandschlaufen, womit das Schwanken des Stämmchens eingedämmt, aber nicht ganz unterbunden wird, er nicht an einem Pfahl aufschlagen kann und nicht beengt wird.

Der Erziehungsschnitt beginnt wenn immer möglich erst im zweiten Standjahr, um dem frisch verpflanzten Baum nicht noch mehr Stress zu bescheren. Da die baumeigenen Abwehrmechanismen nur während der Vegetationsperiode aktiviert werden, erfolgen die Schnittmassnahmen im voll belaubten Zustand. Absolut kein Anlass besteht zum immer noch verbreiteten "Korrekturschnitt", womit das Kronenvolumen dem Wurzelvolumen angeglichen werden soll. Ist der Jungbaum gezwungen, infolge Wurzelverlust Kronenteile abzustossen, ist die Pflanzung falsch verlaufen, und selbst in diesem Falle könnte niemand vorhersagen, welche Kronenteile in welchem Umfang abgestossen werden.

Nicht zu vergessen ist der Schutz des Stammes vor intensiver Sonneneinstrahlung, zumal der verpflanzte Jungbaum mit seiner empfindlichen Rinde nicht mehr in dichten, sich selbst beschatteten Baumschulreihen steht. Jute-Bandagen mit oder ohne Lehmanstrich taugen als Strahlungsschutz wenig, da sich das Rindengewebe darunter trotzdem erhitzt. Vorzuziehen sind Bambusmatten, die locker um den Stamm gebunden werden.

Anwachspflege

Nach der Pflanzung müssen die Bäume im belaubten Zustand regelmässig bewässert werden, um so länger, je grösser sie verpflanzt worden und je schwieriger die Standortbedingungen sind. Frühjahrspflanzungen benötigen vor allem im ersten Jahr eine deutlich intensivere Betreuung als Herbstpflanzungen, findet das Hauptwachstum der Wurzeln doch deutlich vor Beginn der eigentlichen Wachstumsperiode statt und wird meist verpasst.

Frisch gepflanzte Bäume werden keinesfalls gedüngt! Das verfüllte Substrat enthält genügend Nährstoffe. Ferner ist im Anwachsstadium vor allem das Wurzelwachstum wichtig, wohingegen stickstoffreiche Düngemittel vor allem das Triebwachstum anregen, die Wurzelentwicklung aber eher hemmen.

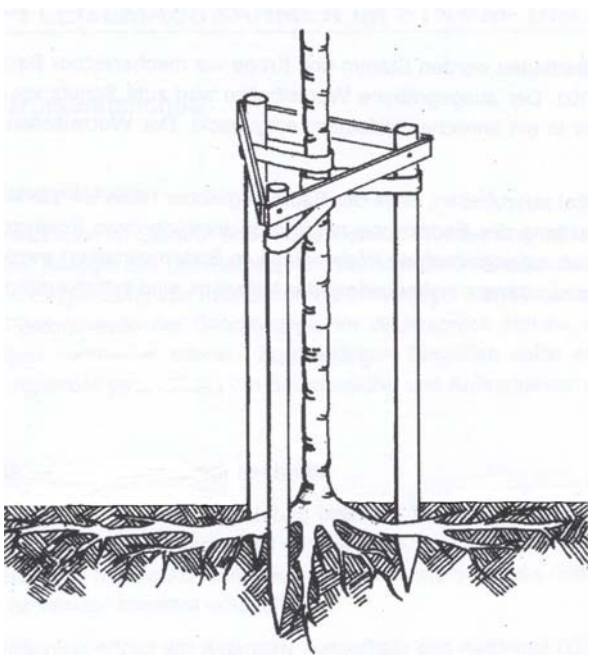
Zur Anwachspflege gehört auch die regelmässige Kontrolle der Anbindung. Abgeschlossen ist die Anwachspflege erst, wenn die Pfählung etwa im dritten Standjahr beseitigt wird.

Geschäftsstelle BSB
Dr. K. Joos Reimer, Biologin Mai 2018

Fehlender Strahlungsschutz: Mangels Beschattung - idealerweise durch eine Bambusummantelung - hat sich in den beiden ersten Standjahren auf der südexponierten Stammseite ein grossflächiger Sonnenbrand eingestellt. Die junge Rinde ist aufgeplatzt; im abgestorbenen Bereich siedeln sich Pilze an. Der Baum hat kaum mehr Zukunftschancen.

Vergessene Anbindung falsch verwendet im Längsschnitt durch den jungen Stamm: Das Kunststoffseil ist fest eingewachsen und stört den Saftfluss. Wird der Stamm losgebunden, kann er das Eigengewicht nicht mehr alleine tragen, weil er sich zu sehr an seine "Krücke" gewöhnt hat. Totalschaden ist die Folge.

Falsche Stabilisierung: Trotz der Ummantelung mit einem Stück Gartenschlauch schnürt eine Drahtanbindung ein und quetscht Rinde und junges Holz an der Auflagestelle. Die Stabilisierung mit einem einzelnen Drahtzug ist nur einseitig wirksam.



Korrekte Pfählung und Anbindung: Im Dreipunktsystem mit lockerer Bandanbindung wird der Jungbaum allseitig gleich stabilisiert, kann aber ohne zu scheuern leicht in der Windlast schwingen. Das Gewicht der Krone muss vom Stamm getragen werden. Der Stamm wird nicht eingeschnürt, der Wassertransport nach oben zum Laub und der Transport von Zuckersaft aus dem Laub zum unteren Stammbereich und den Wurzeln wird nicht wird nicht behindert. Mit genügend Baustoffen versorgt können Wurzeln und Stamm erstarken. Nach zwei bis drei Jahren – je nach Windexposition – kann der angewachsene Jungbaum selbständig stehen und dem Wind trotzen.